

Die Göhl

Über Bug- und Heckverzierungen an Yachten Text & Fotos von GERHARD STANDOP



1 - Jenetta (Alfred Mylne, 1939/2019)



2 - Sumurun (William Fife, 1914)



3 - Mariette of 1915 (N. G. Herreshoff, 1915)

Seit Jahrhunderten finden sich an Yachten unterhalb des sogenannten Decksprungs, der Verbindung zwischen Rumpf und Deck, feine Linien, die an Bug und Heck in mehr oder weniger ausgeprägten Ornamenten auslaufen. Diese «Göhl» oder «Ziergöhl» genannte Bemalung streckt den Rumpf optisch und lässt ihn eleganter aussehen. Bei vielen Booten sind die Streifen nicht nur aufgemalt, sondern etwas vertieft angebracht – und nicht selten mit goldener Farbe oder gar Blattgold versehen.

Der Ursprung des Begriffs Göhl wird im germanischen Wort Galia vermutet, das «enger, kurvenreicher Fluss» bedeutet, und nicht selten weisen die Enden der Verzierungen besonders schwungvolle Elemente auf, und Kenner machen anhand der Göhl schnell den Bootsarchitekten oder die Werft aus, auf der die Yacht gebaut wurde.

Während in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts besonders schwungvolle und detaillierte Verzierungen gängig waren, wurden sie ab der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts deutlich einfacher – zuweilen bis auf einen Punkt, eine Raute oder einen einfa-

chen Pfeil reduziert. Aber auch diese Formen sind zumeist eindeutige Hinweise auf die Herkunft der Yacht.

2019 tauchte das 12mR-Boot Jenetta wieder auf (Foto 1), Reste des Kiels und somit die Namensrechte für eine Restaurierung, genau genommen einen Neubau, hatte sich die Robbe & Berking-Werft aus Flensburg gesichert. Der Schotte Alfred Mylne verwendete für seine Verzierungen florale Motive, und die Werft tauchte den Rumpf – zumindest für eine Zeit lang – als besondere Ehrung an den schottischen Bootsdesigner in eine Folierung aus Schottenkaro.

Designkollege William Fife III. aus dem schottischen Fairlie verwendete das stillisierte Motiv eines feuerspeienden Drachens. Bei Fife, wie bei so gut wie allen Bootsbauern, unterscheiden sich aber auch ihre eigenen Zeichen, möglicherweise aufgrund unterschiedlicher Künstler oder Auftraggeber oder im Zuge des sich wandelnden Zeitgeistes (2).

In Amerika war zu jener Zeit Nathanael Green Herreshoff der wohl bekannteste und genialste Yachtarchitekt. Aus seiner Feder kamen America's-Cup-Yachten wie die Re-

liance oder Rainbow, aber auch große Schoner wie Mariette of 1915. Ihre dunkelblaue Bordwand zierte eine einfache goldfarbene Linie, die in zwei rückwärts geschwungenen Bögen ausläuft (3).

Auch die deutschen Yachtarchitekten bedienten sich der Göhl-Verzierungen. Auf der bekannten Werft Abeking & Rasmussen aus Lemwerder wurde das 12mR-Boot Sphinx gebaut. Ihre Göhl endet in einem streng grafischen Muster, das ein wenig an ineinander gesteckte Kegel erinnert (4).

Es gibt eine Fülle weiterer Formen und Muster, die als Ziergöhl zu finden sind. Sie alle im Detail zu erklären, würde an dieser Stelle zu weit führen. Dennoch seien einige besonders schöne Exemplare gezeigt, allesamt Ergebnisse des Erfindungsreichtums, mit dem sich die Yachtarchitekten nicht nur der Technik, sondern auch der Verzierung ihrer Boote widmeten (5, 6). ▲

Weitere Informationen unter
www.standop.net/voiles



4 - Sphinx (Ex-Ostwind) (Abeking & Rasmussen, 1939)



5 - Hygie (Louis Le Marchand, 1930)



6 - Shamrock V (Charles Nicholson, 1930)